



Nationalparkmanagement in der Mongolei

HILFE FÜR EIN SEHNSUCHTSZIEL

Der zunehmende Tourismus macht einer einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft und dem zweitgrößten Süßwasserreservoir Asiens zu schaffen. Ein mit Unterstützung der EU entwickeltes Umweltkonzept könnte zum Musterbeispiel für eine nachhaltige Besucherlenkung werden.

Text und Fotos von Gerhard von Kapff

Auch Sehnsuchtsziele können unscheinbar sein und ihre Schönheit verstecken. Wie der Hovsgol-See, der an diesen Wintertagen in weißgrauer Gesichtslosigkeit erstarrt. Auf bis zu 50 Grad Minus sinken die Temperaturen in der Nordmongolei, das Wasser gefriert meterdick und das Eis lässt die Katastrophe, die weit unten auf dem Grund lauert, fast vergessen. Eine dünne Schneeschicht bedeckt die Ufer und auch die jetzt verlassenen Camps, von denen eine zusätz-

liche Gefahr für das zweitgrößte Süßwasserreservoir Asiens ausgeht. Denn in ein paar Monaten wird der Frühling beginnen, und davor haben die Naturschützer mehr Angst als vor Eis und Schnee. Selbst die Europäische Union hat eine Million Euro bereitgestellt, um zumindest etwas Hilfe zu leisten.

Kehrseite des Tourismus

Nach dem Ende des Kommunismus hat sich in der Mongolei eine Mittelschicht entwickelt, die den Hovsgol-See als Ferienre-

gion zum Wandern, Radfahren, für Bootstouren und zum Angeln entdeckt hat. Auch Ausländer kommen verstärkt in die Region, die mit ihren sanften grünen Hügeln und ihrer Weite einfach bezaubernd ist. Inzwischen haben auch die Russen den nahen See zu schätzen gelernt und planen, einen Grenzübergang einzig für ihre erholungsbedürftigen Landsleute einzurichten. Kein Wunder, dass die Besucherzahlen in den vergangenen zehn Jahren explosionsartig um 500 Prozent zugenommen haben.

Wenn, wie im Sommer 2014, rund 57.000 Besucher den Nationalpark überrennen, drohen die Müll- und Abwasserentsorgungsprobleme zu eskalieren.

Am Ufer des Sees entstanden zahlreiche Camps mit Jurten. Legale und illegale, jeden Sommer gibt es ein paar hundert Hütten mehr. Die Abwässer der Camps sickern ungeklärt in den See, Müllwagen kippen den kompletten Abfall in ein einsames Nebental. Als wäre das noch nicht genug, liegen auf dem Grund des Sees um die vierzig Tanklaster, vermutlich voll mit Rohöl. Im gut acht Monate dauernden Winter wird der See seit Jahrzehnten als Transportweg für Güter aller Art genutzt. Doch manchmal hält das Eis dem Druck nicht stand, bricht, und der Lastwagen sinkt mit seiner Ladung in die Tiefe.

Hilfe zur Selbsthilfe

Es hat einen besonderen Grund, dass die weltweit agierende Umweltschutzorganisation Global Nature Fund (GNF) den Hovsgol-See im Rahmen des Projektes „Living Lakes“ zum „Bedrohten See des Jahres 2015“ erklärte und die EU eine Million Euro zu seinem Schutz bereitstellt. Denn nur an wenigen Orten wie diesen bestehen so gute Möglichkeiten, die Fehler schon im Ansatz zu korrigieren. „Der Kern unserer Arbeit ist, in unserem weltweiten Netzwerk Projekte zu entwickeln, mit denen wir Seen oder andere Gewässer schützen können. Momentan haben wir 35 Projekte mit einem Volumen zwischen 30.000 und bis zu drei Millionen Euro laufen“, sagt Thomas Schaefer, der Leiter Naturschutz des GNF. „Unser erster Schritt war, den Mongolen zu zeigen, wie die Besucherströme gelenkt werden können. Also haben wir die Leute hier an den Stammsitz unserer Stiftung nach Radolfzell am Bodensee geholt und ihnen unsere Nationalparks gezeigt“, erklärt Schaefer: „Sie haben in einem Crashkurs gelernt, wie professionelles Nationalpark-Management aussieht.“

Gemeinsam haben sie auch passende Konzepte für die Abwasser- und Abfallentsorgung entwickelt. Denn ökologische Kläranlagen funktionieren hier nicht. Das Schilf, das dazu notwendig ist, hält den harten Winter nicht aus, also müssen konventionelle Anlagen gebaut werden. Elementar wichtig wäre auch eine Müllverbrennungsanlage. Schon damit wären die Hauptprobleme gelöst.

Durch die Arbeit der GNF erhöht sich aber auch der Druck auf die Regierung der Mongolei. „Eine Kläranlage ist die einzige Lösung, aber sie ist nicht finanzierbar“, sagt Parkdirektor Davaabayar Luvsansharav und hofft nun auf einen großen Zuschuss zu seinem Etat. Es ist aber nicht untypisch für ein Entwicklungsland, dass die touristische Entwicklung der Region nicht gebremst wird. Im Gegenteil: Die Besucherzahlen alleine von mongolischer Seite sollen verdreifacht und zusätzlich der Moron-Airport zu einem internationalen Flughafen ausgebaut werden. Die Lage dürfte dann noch einmal dramatischer werden.

Aber noch ist die Landschaft rund um den Hovsgol-See ein echter Geheimtipp auf der touristischen Weltkarte. Wer Ruhe und Abgeschiedenheit in landschaftlicher Weite sucht, eine spirituelle Welt, in der das Wort des Schamanen noch den weiteren Lebensweg der Einheimischen bestimmen kann, der ist in der Mongolei richtig. In einem Land, das uns Europäern mitunter ein Bild vor Augen ruft, wie das Alpenvorland wohl vor Jahrtausenden ausgesehen hat. Wo Herden von Wildpferden über die weiten Ebenen donnern, ungezügelter Flusslandschaft sich selbst ihren Lauf sucht und die Menschen so herzlich wie gastfreundlich sind. ■



Gerhard von Kapff (51) ist Sportredakteur, Vortragsreferent und Buchautor. Von ihm stammt u.a. das Buch „Mit zwei Elefanten über die Alpen. Eine Familie wandert von München nach Venedig“.

VERWALL-RUNDE AUF ERFOLGSKURS:

Mit einer Sternwanderung zur zentral gelegenen Heilbronner Hütte feiert die „Verwall-Runde“ am 2. Juli 2016 ihr zehnjähriges Bestehen. 2006 wurde die Initiative mit dem Ziel ins Leben gerufen, das im Dornröschenschlaf versunkene Verwall-Gebirge bekannt zu machen. Heute spricht man davon, dass auf der einen oder anderen Hütte vier von zehn Gästen wegen der „Verwall-Runde“ kommen. Die deutlich gestiegenen Besucherzahlen werden neben der engagierten Modernisierung der Hütten durch die Sektionen auch der gemeinsamen Werbung zugeschrieben. www.verwall.de

NEUER DNR-PRÄSIDENT: Ende 2015 wurde der 36-jährige Nachhaltigkeits-Experte und Vertreter der NaturFreunde, Prof. Dr. Kai Niebert, zum neuen Präsidenten des Deutschen Naturschutzrings (DNR) gewählt. Der Dachverband der Umwelt-, Natur- und Tierschutzverbände in Deutschland hat mehr als 5,5 Millionen Mitglieder und etwa hundert Mitgliedsorganisationen.

Ab 1. Oktober 2016 stellt die Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins e.V. das **Harpprechthaus** auf der Lenninger Alb zur Verpachtung (73252 Schopfloch-Lenningen)



Hüttenneuverpachtung

In über 30 Jahren hat unser erfolgreicher Pächter das Haus dank einer „traditionellen Küche mit Pfiff“ zu einer der ersten Adressen der Gastlichkeit auf der Schwäbischen Alb entwickelt. Das Harpprechthaus besitzt einen Gastraum für 38 Personen und zwei Nebenzimmer (20 und 22 Personen). Der Biergarten mit Terrasse bietet 120 Plätze. Außerdem verfügt das Haus über 56 Übernachtungsplätze in verschiedenen Zimmerarten. Pächterwohnung im Haus. Das Haus sollte im bewährten Stil weitergeführt werden. Das erfahrene und qualifizierte Personal kann übernommen werden.

Eine erste Information verschaffen Sie sich im Internet unter harpprechthaus.de oder alpenverein-schwaben.de/Hütten/Harpprechthaus. Für Fragen erreichen Sie unter kempf.s@kabelbw.de das verantwortliche Vorstandsmitglied. Ihre schriftliche Bewerbung schicken Sie bitte unter dem Stichwort „Harpprechthaus“ an: **AlpinZentrum, Georgiweg 5, 70597 Stuttgart**